

# UNI INFO

Herausgeber: Presse- und Informationsstelle der Universität Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 67-99, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-6012, Telex 25655 unol d. Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Manuskript: Gisela Rodenberg, Verlag: Druck und Anzeigenverwaltung Littmanndruck, Rosenstraße 42/43, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 27051.

15/84  
10. Oktober

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion... „Der Gründungsausschluß für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.“

## Studiengänge

# Diplom-Kaufmann mit Jura-Schwerpunkt

## Verhandlungen auch über Russisch und Geographie

Der Studiengang „Diplomkaufmann mit dem Schwerpunkt Rechtswissenschaften“ wird voraussichtlich 1986, spätestens aber 1987, an der Universität Oldenburg eingerichtet. Eine entsprechende Zusage machte das Ministerium in Verhandlungen mit der Universitätsleitung. Dabei ging es auch um die vom Ministerium verfügten Streichungen der Lehramtsstudiengänge im Bereich Russisch und Geographie.

Zur Einrichtung des Studienganges Diplomkaufmann mit Jura-Schwerpunkt sagte Präsident Dr. Horst Zilleßen, dieser Studiengang stelle eine wichtige und sehr sinnvolle Ergänzung des an der Universität vorhandenen Spektrums dar und steigere ihre Attraktivität.

Nach Angaben des Ministeriums soll-

den Russisch-Lehramtsstudiengang (Gymnasien) entgegen bisherigen Absichten erhalten zu wollen. Dagegen gibt es wohl keine Chancen mehr für die Lehramtsstudiengänge im Bereich Geographie. Das Ministerium lehnte die Forderung der Universität ab, den Erlaub zur Streichung zurückzunehmen - auch mit dem Hinweis, daß ein solcher Studiengang gerade in Vechta eingerichtet worden sei. Allerdings sagte es zu, die Kombinationsmöglichkeiten im Magisterstudium auf Antrag der Universität zu erweitern, was gerade für das Fach Geographie von besonderer Bedeutung ist. So sollen nach Vorstellungen der Universität die Naturwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften als Nebenfächer ins Magisterstudium einbezogen werden. Präsident Dr. Horst Zilleßen erklärte zudem, die Universität bemühe sich auch um einen neuen Studiengang Landschaftsökologie unter maßgeblicher Beteiligung des Faches Geographie.

gh

## Tag der offenen Tür am 3.11.1984

Am Sonnabend, 3. November, so beschloß es die Planungsgruppe Mathematik/Naturwissenschaften, wird der Neubaikomplex an der Carl-von-Ossietzky-Straße in Wechloy der Öffentlichkeit vorge stellt. Im Rahmen des Tages der offenen Tür soll die Bevölkerung in erster Linie die Möglichkeit erhalten, sich über die Forschung im Bereich Naturwissenschaften/Mathematik zu informieren.

len in den Haushaltsjahren 1986 und 1987 je drei Stellen für den neuen Studiengang eingeplant werden. Im Haushaltsjahr 1985 ist bereits eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle ausgewiesen.

Ursprünglich hatte dieser Diplom studiengang mit der Etablierung eines Jura-Fachbereichs eingerichtet werden sollen. Nach Scheitern der Pläne hatte die Universität in Absprache mit dem Fachbereich diese „kleine Lösung“ weiterbetrieben. Nach Angaben von Unternehmen, Verbänden und Behörden besteht ein Bedarf für juristisch qualifizierte Diplomkaufleute.

Im Rahmen der Verhandlungen über Studiengangsfragen mit dem Ministerium sagte dieses außerdem zu,

## Geschäftsstelle für neuen Fachbereich

Für den neuen Fachbereich 10 Informatik ist in der Brücke eine Geschäftsstelle (Raum 339, Tel.: 2065, tägl. 9.00 - 12.00) eingerichtet worden. Die Aufbaukommission hatte sich im Juli in Anwesenheit von Ministerialdirigent Dr. Hodler (Wissenschaftsministerium) konstituiert und Professor Dr. Schottlaender zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Zum WS 1985/86 soll der Studienbetrieb in dem Diplomstudiengang aufgenommen werden.

## Bundes- und Landtagsabgeordnete setzen sich für Absolventen der ELAB ein

Nach Initiativen der Landtagsabgeordneten Josef Dierkes (CDU) und Horst Milde (SPD) hat sich auch der Bundestagsabgeordnete Professor Dr. Gerd Jannsen (Grüne) aktiv in die Diskussion um die arbeitsrechtliche Gleichstellung der Absolventen der einphasigen Lehrerausbildung gegenüber den zweiphasig ausgebildeten Lehrern eingeschaltet. Jannsen bemüht sich um ein Bündnis aller Abgeordneten aus dem Nordwestraum mit dem Ziel, eine Änderung des Arbeitsförderungsgesetzes im Bundestag zu erreichen, damit auch arbeitslose ELAB-Absolventen in den Genuss von Arbeitslosenhilfe kommen. Wie bereits berichtet, hatte das Bundessozialgericht entschieden,

dass im Gegensatz zu zweiphasig ausgebildeten arbeitslosen Lehrern ELAB-Absolventen keinen Anspruch auf Arbeitslosenhilfe haben. Bereits von den Arbeitsämtern an ELAB-Absolventen ausgezahlte Beträge werden zur Zeit zurückgefordert. Damit sind die Betroffenen mit Schulden bis zu DM 20.000 belastet.

In einer Stellungnahme betonte der Senat, der Modelversuch einphasige Lehrerausbildung habe die Gleichstellung der Absolventen vorausgesetzt. Das Land habe es versäumt, zur rechten Zeit eine sachgerechte Ausgestaltung der Rechtsverhältnisse vorzunehmen und müsse sich nun der Verantwortung stellen. Es sei unerträglich, daß Studenten im guten

Glauben auf Gleichbehandlung ihr Studium begonnen und erst kurz vor oder nach Abschluß ihrer Ausbildung von ihrer Benachteiligung erfahren hätten. Eine angemessene gesetzliche Regelung könnte sowohl auf Landesebene als auch auf Bundesebene getroffen werden. An die Arbeitsämter appelliert die Universität, Rückzahlungsforderungen solange zurückzustellen, bis eine tragfähige Lösung des Problems gefunden sei.

Inzwischen hat das Zentrum für Pädagogische Berufspraxis (ZpB) den ELAB-Absolventen nachdrücklich empfohlen, sich in jedem Fall beim Arbeitsamt arbeitslos zu melden.

## Bauernhaus vor dem endgültigen Zerfall gerettet



Es sollte bereits abgerissen werden, das Bauernhaus am Drögenhasenweg 88, das auf dem Standort Carl-von-Ossietzky-Straße steht. Doch intensive Bemühungen der Universität führten

dazu, daß das lange Zeit nicht bewohnte und davor auch nur als Lagergeschuppen benutzte Gebäude durch das Staatsbaubauamt mit einem Aufwand von 270.000 Mark mustergültig

## Das Jahr '45

Die Ossietzky-Tage '85 werden unter der Thematik „Das Jahr '45 und die Entstehung der Bundesrepublik“ stehen. Einen entsprechenden Beschluß faßte der Senat auf Vorschlag des Präsidenten. Grundsätzlich sprach sich der Senat in diesem Zusammenhang für eine Beibehaltung der Ossietzky-Tage aus. Gleichzeitig hob er jedoch „zunächst einmal“ die Regelung auf, den Todestag Carl von Ossietzkys (4. Mai) als dies academicus zu begehen. Im Zentrum der Thematik der Ossietzky-Tage 1985 sollen weniger die alliierte Politik und ihre Folgen stehen, sondern vielmehr die damaligen gesellschaftspolitischen Vorstellungen der Parteien, Kirchen, Gewerkschaften und anderer wichtiger Institutionen und Gruppierungen. Gedacht ist an ein einstiges Symposium mit einem Plenarvortrag, der eine Gesamtübersicht über die ersten Nachkriegsjahre vermittelt, und sich anschließenden Arbeitsgruppen, die sich einzelnen Themen schwerpunkten widmen. Darüber hinaus sollen in einem Rahmenprogramm die kulturellen Entwicklungen in dieser Zeit dokumentiert werden. Zur Vorbereitung der Ossietzky-Tage hat der Präsident eine Arbeitsgruppe aus Wissenschaftlern und einem AStA-Vertreter gebildet.

## Neues Gebäude für Verwaltung

Die zentrale Verwaltung der Universität, bisher sehr uneffektiv an verschiedenen Standorten untergebracht, erhält an der Ammerländer Heerstraße - neben dem Restaurant Krückeberg - ein neues Verwaltungsgebäude, mit dessen Baubeginn noch in diesem Jahr gerechnet wird. Die Fertigstellung ist zum Spätsommer nächsten Jahres in Aussicht gestellt. Die frei werdenden Flächen in den älteren Gebäuden an der Ammerländer Heerstraße werden dann ausschließlich für Lehre und Forschung zur Verfügung stehen, da auch die Universitätsleitung mit der Verwaltung umzieht. Das neue Gebäude wird allerdings nicht vom Land gebaut, sondern nur auf die Dauer von zehn Jahren angemietet. Es wird auf die besonderen Bedürfnisse der Verwaltung abgestellt. Der Wissenschaftsminister gab zu diesen Planungen nach langen intensiven Verhandlungen nun grünes Licht, um für mehr Drittmittelprojekte und Sonderforschungsbereiche Platz zu schaffen, wie er erklärte.

renoviert wurde. Jetzt dient es dem Fachbereich Biologie als Geräte- und Materiallager.

Foto: Räther

## Fachdidaktik in Prüfungen

Wie der Vorsitzende der Gemeinsamen Kommission für Lehrerausbildung (GKL), Professor Dr. Hans-Dietrich Raapke, mitteilte, sind Verhandlungen mit dem Kultusministerium und dem Wissenschaftlichen Landesprüfungsamt über die Anerkennung fachdidaktischer Anteile in den Prüfungen für das Lehramt an Gymnasien und an berufsbildenden Schulen erfolgreich abgeschlossen worden. Danach gelten folgende Regelungen:

1. Fachdidaktik kann Gegenstand der mündlichen Prüfung sein. Der Kandidat gibt einen entsprechenden Themen schwerpunkt an.
2. Klausur: innerhalb der Themen vorschläge für die zugelassenen Teilgebiete der Fächer sind bei einzelnen Themen fachdidaktische Fragestellungen möglich.
3. Hausarbeiten können unter Berücksichtigung fachdidaktischer Fragestellungen angefertigt werden.
4. Unterrichtspraktische Inhalte sind nicht Gegenstand der Prüfung. Wie Raapke dazu sagte, entspreche diese Regelung sicherlich noch nicht ganz den Vorstellungen der Fachdidaktiker, sei aber ein wichtiger und nicht ganz kleiner Schritt vorwärts.

## Neue Dekane gewählt

Professor Herbert Hasler, Hochschullehrer für Erziehungswissenschaft, wurde zum zweiten Mal zum Dekan des Fachbereiches I „Pädagogik“ gewählt. Hasler ist Nachfolger von Professor Dr. Jörg Wolff, der zum Vizepräsidenten der Universität gewählt wurde. Erstmals war Hasler von 1981 bis 1983 Dekan. Der Erziehungswissenschaftler lehrt seit 1970 an der Pädagogischen Hochschule und an der Universität Oldenburg. Er war Leiter des Hochschulinternen Fernsehens, des Prüfungsamtes für alle Lehrämter und Vorsitzender der Gemeinsamen Kommission für Lehrerausbildung (GKL). Haslers wissenschaftlicher Schwerpunkt sind die Lehr- und Lernprozesse sowie deren Bedingungen in der Primarstufe.

Zum neuen Dekan des Fachbereichs 3 „Sozialwissenschaften“ wurde Professor Dr. Siegfried Vierzig gewählt. Er tritt sein Amt als Nachfolger von Professor Dr. Ernst Hinrichs am 1. Oktober an, der einer Berufung als Direktor des Georg-Eckardt-Instituts gefolgt ist. Vierzig studierte von 1948 - 1953 Ev. Theologie an den Universitäten Marburg, Heidelberg und Göttingen, promovierte in Giesen mit einer Arbeit über Ideologiekritik und Religionsunterricht. In den Jahren 1969 - 1973 war er Leiter des Pädagogisch-Theologischen Instituts in Kassel und hier an der konzeptionellen Neugestaltung des Ev. Religionsunterrichts maßgeblich beteiligt. 1974 erhielt er einen Ruf an die Universität Oldenburg.



# Heimatbewußtsein in der Nordwestdeutschen Küstenregion

Als einen Beitrag zur sozialempirisch angelegten Heimatforschung haben Wissenschaftler der Universität Oldenburg jetzt die beiden ersten Hefte einer neuen Reihe „Wahrnehmungsgeographische Studien zur Regionalentwicklung“ vorgelegt. Die Geographen Professor Dr. Rainer Krüger, Dr. Jürgen Hasse und Dr. Dietrich Hagen gehen davon aus, daß den Menschen Art und Qualität ihrer Bindung an die von ihnen genutzte Umwelt relativ unbewußt bleibt und erst Bedrohungen der eingespielten Mensch-Umwelt-Beziehung den Zusammenhang der lokalen Geborgenheit mit dem vorhandenen örtlichen Milieu erkennen lassen. Die Studie führt den empirischen Nachweis, daß bei gefährlich erscheinenden Veränderungen der äußeren Umwelt die Heimatbindung der Bevölkerung wächst bzw. überhaupt erst erkannt wird. Beispiel ist die langjährigebrisante Auseinandersetzung um den Neubau eines Seedeiches im Stielhafenort Ditzum. Unter der Zielsetzung eines zu verbessern Hochwasserschutzes geht es kon-

kret um die Entscheidung, entweder einen neuen Deich quer durch das bestehende Hafenbecken zu bauen - die Folge wäre der Neubau einer Hafenanlage seewärts und die Funktionslosigkeit der alten Hafenanlage - oder den bestehenden Deich anzuheben, wobei der alte Hafen und seine funktionelle Anbindung zur Ortsbebauung erhalten bliebe.

Die Oldenburger Wissenschaftler haben zusammen mit einer Gruppe Studenten mit unterschiedlichen Methoden versucht, die zumeist undeutlichen Vorstellungen der Einwohner über ihre Beziehung zu Ort und Hafen zu ermitteln:

- Durch „offene“ Interviews wurden Einstellungen und Empfindungen der Menschen gegenüber ihrer Umwelt aufgedeckt.
- Beobachtungen des Alltagsgeschlechens zeigten die tatsächliche Nutzung der unterschiedlichen Umweltaus schnitte (z.B. Hafenanlagen, Straßen, Deichöffnungen etc.) sowie die Art des sozialen Verhaltens. Rund 4.000 Einzelbeobachtungen wurden

durch Computer zusammengestellt und ausgewertet.

- Durch Fotosimulation des zukünftigen Orts- und Hafenbildes wurden die Einwohner zu Reaktionen auf die Planungsvorschläge veranlaßt. Die Ergebnisse der Untersuchung belegen, daß bei sich abzeichnender kritischer Umweltveränderung des Ortes dessen Bevölkerung reagiert. Die Fragestellung „Was ist den Menschen ihre Heimat wert?“ wird fruchtbar, wenn man sie unter dem Leitgedanken „räumlicher Identitätsbildung“ behandelt.

Darüber hinaus zeigen die Untersuchungsergebnisse unterschiedliche und teilweise konträre Einstellungen und Begründungen für oder gegen die vorgeschlagenen Deichbaulösungen auf. Insgesamt lassen sie die Einbindung der Menschen in auch räumlich verankerte Lebensstrukturen verständlicher werden. Deren umsichtige und rechtzeitige Zurkenntnisnahme und Berücksichtigung durch Politiker und Planer ließe Konfliktsituationen - wie im Falle Ditzums - vermeidbar erscheinen.

## EDV in Klein- und Mittelbetrieben

In Fortsetzung des von der Stiftung Volkswagenwerk geförderten Vorprojektes zum Thema „Möglichkeiten zur Verbesserung der Unternehmensführung in Klein- und Mittelbetrieben mit Hilfe von EDV-unterstützten Führungsinformationssystemen“ ist von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn ein umfangreiches Forschungsprojekt zum gleichen Gegenstand unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Dr. Laurenz Lachnit bewilligt worden. Das Forschungsprojekt wird zunächst eine Laufzeit von zwei Jahren umfassen. Außer Lachnit werden in dem Projekt vier wissenschaftliche Mitarbeiter tätig sein. Aufgrund des inhaltlichen Bezugs zur mittelständischen Wirtschaft sei eine enge Zusammenarbeit mit Kamern, Verbänden und Betrieben der Region eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Projekt durchführung, sagte Lachnit dazu.

## Hochschule für ältere Menschen

In Dortmund fand der 3. internationale Workshop „Die Öffnung der Hochschulen für ältere Erwachsene“ vom 23. bis 25. September statt. Veranstalter war neben der Universität Dortmund, der Universität Münster und der Gesamthochschule Kassel sowie der Alten Akademie Dortmund auch die Universität Oldenburg. Referenten der Arbeitsgruppe „Bedeutung geistiger Arbeit für Ältere - Voraussetzungen und Bedingungen des Lernens im Alter“ waren Professor Dr. Barbara Füllgraf und Dr. Brunhilde Arnold (beide Universität Oldenburg).

# „Meine Studenten waren teilweise noch Kinder...“

## Heike Rautenhaus über ihre Gastprofessur an der Sam Houston State University (Texas)

Ein Jahr weilte die Anglistin, Professor Dr. Heike Rautenhaus, an der Sam Houston State University in Huntsville (Texas) im Austausch mit dem amerikanischen Germanisten, Professor Dr. Hugh Mere-dith, der in Oldenburg lehrte und forschte (s. uni-info

14/84). Sie tauschten dabei nicht nur die Arbeitsplätze, sondern auch, wie Frau Rautenhaus schrieb, „die Häuser, Autos, Fahrräder und einige Freunde“. Nachfolgend ein Bericht der Anglistin, die dabei auch das USA-Ausbildungssystem beschreibt:

Wie sah meine Tätigkeit in Huntsville aus? Ich arbeitete im English Department und unterrichtete während des ersten Austauschsemesters ausschließlich „Developmental English“, das ist muttersprachlicher Förderunterricht für amerikanische Studenten. Was so etwas an einer Universität zu suchen hat? Um das zu verstehen, muß man das gesamte amerikanische Bildungssystem ins Auge fassen: Dieses ist ja nicht wie bei uns dreigliedrig. Wir schicken unsere Schüler schon mit dem 7. Schuljahr je nach bisherigem Schulerfolg in die Hauptschule, die Realschule oder auf das Gymnasium; nicht mehr als 20 Prozent eines Jahrganges machen das Abitur; nur diese und die wenigen Schüler, die über den zweiten Bildungsweg ein Äquivalent des Abiturs erreichen, haben Zutritt zur Universität. Anders in den Vereinigten Staaten. Wer dort einen ordnungsgemäßen Highschoolsabschluß - die Highschool läßt sich als stark differenzierende Gesamtschule beschreiben, die jede im Schüler gerecht zu werden versucht - erzielt, hat prinzipiell Zugang zu den Universitäten, wobei man allerdings nicht unterschlagen darf, daß diese sich sehr stark nach Niveau und geforderten Eingangs-

voraussetzungen unterscheiden. Wie in dem Studienführer der Universität nachzulesen ist, muß ein Studienanfänger

- entweder einen bestimmten Rangwert in einem allgemeinen Studienfähigkeits test erreichen
- oder sich in der oberen Hälfte seiner Highschool-Abgangsklasse befunden haben
- oder an der Sam Houston State University oder einer anderen anerkannten Universität mit durchschnittlichem Erfolg ein Probesommersemester studiert haben.

Das English Department schreibt außerdem für die Studenten, die im Sprachteil des oben erwähnten allgemeinen Studienfähigkeits tests besonders schlecht abgeschnitten haben, die erfolgreiche Teilnahme an einem „Developmental English“-Kurs vor, bevor sie endgültig ihr normales Studium aufnehmen können. Dieser Kurs konzentriert sich auf die Grundlagen von muttersprachlicher Grammatik, die Techniken des Aufsatzschreibens und den Sprachgebrauch. Die Universität gibt das in diesen Kursen zu benutzende Material vor und verlangt von jedem Studenten sieben zu benotende kleinere Aufsätze und einen etwas umfang-

reichen Abschlußtest. Meine Studenten korrespondierten außerdem regelmäßig mit mir über ihre Tagebücher. Diese Texte wurden von mir zwar korrigiert und kommentiert, aber nicht benotet.

Auf diese Weise hatte ich eine ganze Menge zu tun. Ich unterrichtete vier dreistündige „Developmental English“-Klassen mit je ca. 30 Studenten und war neben den vielfältigen Korrekturen verpflichtet, in täglichen Sprechstunden die Studenten systematisch individuell zu fördern. Ich fand die Aufgabe jedoch aus mehreren Gründen sehr interessant:

1. Aufschlußreich war die Demonstration der Diskrepanz von Funktionalität und Formalität von Sprache: Natürlich waren meine ca. 18jährigen Studenten in der Lage, sich in den ihnen gewohnten Zusammenhängen verständlich zu machen, den Standard des formalen Schriftenglisch beherrschten sie jedoch weiter auf der Ebene der Grammatik, noch auf der des Wortschatzes, der Rechtschreibung oder der Interpretation.

2. Meine Studenten sprachen eine eigenartige Variante des amerikanischen Englisch. Grundlage war der

## Lehrer und Computer

„Es ist unser Ziel, möglichst vielen Lehrern die Möglichkeit zu bieten, sich mit der Informatik und damit mit den neuen Medien und Computern vertraut zu machen“. Mit diesen Worten kommentierte der Informatiker Professor Dr. Peter Gorn den Start eines Fernstudienkurses mit dem Thema „Informatische Grundkenntnisse“, der vom Fernstudienzentrum für Lehrer der Sekundarstufe I als Fortbildungsmaßnahme angeboten wird. Gorn sagte weiter, Lehrer aller Fächer würden zunehmend in ihren eigenen Bereichen mit dem Computer konfrontiert und müßten lernen, ihn zu nutzen oder zumindest sich der neuen Technik gegenüber zu verhalten.

Die Schule laufe Gefahr, der gesellschaftlichen Entwicklung immer weiter hinterherzulaufen, wenn sie sich den neuen Technik nicht stelle, betonte Gorn. Für immer mehr Schüler werde der tägliche Umgang mit dem Computer zu einer Selbstverständlichkeit und vielfach zu einem Problem. Neueste Untersuchungen hätten deutlich gemacht, daß die Faszination der Computer bei „Hackern“ häufig zum Absinken der Leistungen in anderen Fächern und zur sozialen Abkapselung führe. Die Lehrer seien aber nur dann in der Lage, angemessen mit einer solchen Situation umzu-

gehen, wenn sie selbst zumindest über Grundkenntnisse in dieser Technik verfügen. Auf der anderen Seite werde es für sie sowohl im Hinblick auf die Unterrichtsvorbereitung als auch auf den Unterricht selbst von großer Bedeutung sein, mit einem Computer umzugehen und seine Einsatzmöglichkeiten im Unterricht kritisch beurteilen zu können.

Der Fernstudienkurs mit 15 Kurseinheiten wurde in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universität Oldenburg, der Universität Aarhus (Dänemark) und des Ubbo-Emmius-Instituts (Groningen/Niederl.) unter Leitung von Professor Dr. Peter Gorn konzipiert. Finanziell gefördert wird das Projekt vom Niedersächsischen Landesinstitut für Lehrerfortbildung und der Bundesanstalt für Arbeit. Zur Förderung der internationalen Kooperation wurden kürzlich außerdem Mittel der Europäischen Gemeinschaft bewilligt.

An dem jetzt begonnenen Kurs nehmen 30 Lehrer aus dem Bereich Leer teil. Die 15 Kurseinheiten wurden so konzipiert, daß das Selbststudium neben der Berufstätigkeit möglich ist und durch Kompaktveranstaltungen in der Universität Oldenburg ergänzt wird.

## „Konzentrationslager im Pfarrgarten“

„Das Konzentrationslager im Pfarrgarten - Ein Panzergrabenkommando für den Friesenwall Aurich-Engerhafte 1944“ lautet der Titel eines Bandes, der jetzt im Rahmen der Schriftenreihe der Kooperationsstelle Oldenburg, in der die Universität Oldenburg und der Deutsche Gewerkschaftsbund zusammenarbeiten, herausgegeben worden ist. Die Historikerin Dr. Elke Suhr, wissenschaftliche Betreuerin des „Dokumentations- und Informationszentrums Emslandlager“, hat auf 140 Seiten Berichte von Zeitzeu-

gen zusammengestellt, darunter ehemalige KZ-Häftlinge sowie Bürger aus Engerhafte und der Umgebung. Skizzen, Grafiken und Fotos vermitteln einen anschaulichen Eindruck über das grausame Leben in der Außenstelle des Konzentrationslagers Neuengamme über verschiedene Stationen des Leidensweges der Inhaftierten, unter denen sich zahlreiche internationale Widerstandskämpfer befanden. Das Buch ist über die Kooperationsstelle Hochschule/DGB, 2900 Oldenburg, Kaiserstr. 4-6, zu beziehen.

terrichtete ich neben einem 'Developmental English'-Kurs außerdem 'Composition II, Introduction to Literature' (das war ein fortgeschrittener Aufsatzschulungskurs, der jedoch Literatur zum Thema hatte) und einen Kurs 'Contemporary German Life' (in dem die Studenten - unter Verwendung vielfältiger Medien - einen Eindruck über das moderne Deutschland erhalten sollten.) Letzterer Kurs galt als 'humanities elective' und setzte auf Seiten der Studenten keinerlei fremdsprachliche Kenntnisse voraus. Insgesamt unterrichtete ich während des zweiten Semesters jede Stufe von Studenten, von Freshmen, über Sophomores und Juniors bis hin zu Seniors. Ich empfand die Studenten als angenehm im Umgang, andererseits waren sie wenig kritisch dem gegenüber, was ich ihnen vorsetzte. Das hing beides sicherlich mit der Tatsache zusammen, daß Bildung in den Vereinigten Staaten wie ein Geschäft betrieben wird, bei dem der Student in jedem Kurs für sein Geld seine creditpoints erwerben will und die Universität sehr genau ihre Bedingungen definiert. So findet sich zum Beispiel im Vorlesungsverzeichnis die Angabe: „A student may be penalized for more than three hours of absences“; das bedeutet, seine Note hängt nicht nur von seiner Leistung, sondern auch von der Erfüllung seiner Anwesenheitspflicht ab. Wie wär's damit bei uns?

# Mauer des Schweigens potenziert Ängste und Hilflosigkeit krebskranker Frauen

Mangelhafte familiäre Unterstützung und ein erheblicher Rückgang anderer sozialer Kontakte sowie die Bereitschaft, eine passive Opferrolle einzunehmen, sind Ursachen dafür, daß Krebskrankungen bei Frauen oft mit erheblichen zusätzlichen Belastungen verbunden sind, die den Gesamtverlauf dieser Krankheit sehr negativ zu beeinflussen vermögen. Dazu kommt die unzureichende Beratung und das oft zu geringe Verständnis vieler Ärzte. In ihrer Studie „Psychische und soziale Probleme krebskranker Frauen“ kommen die beiden Sozialwissenschaftlerinnen Sabine Schafft und Sigrid Töpfer zu dem Ergebnis, daß die Diagnose Krebs und die sich daran anschließende, oft mit weitreichenden körperlichen Beeinträchtigungen verbundene Behandlung sehr viel leichter zu bewältigen wäre, ließen sich die sozialen Nebenfolgen vermeiden oder zumindest vermindern. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Studie entstand am Institut für Soziologie der Universität Oldenburg unter der Leitung von Professor Dr. Bernhard Badura.

Sabine Schafft und Sigrid Töpfer begründen ihr Urteil auf eine umfangreiche Befragung zur Lebenssituation von Frauen, die im Alter von 34 bis 73 Jahren an insgesamt acht verschiedenen Tumortypen erkrankt waren. Befragt waren die erkrankungsbedingten und krankheitsunabhängigen Belastungen, denen die Frauen ausgesetzt sind, der Stellenwert, den die Erkrankung in ihrem Leben einnimmt und welche Art von Hilfe sie erwarten und erhalten.

Bereits die Diagnose, in jedem Fall aber die Therapien mit ihren oft tiefgreifenden physischen, psychischen und sozialen Folgen machten, so die Forscherinnen, ein stabiles soziales Netz, zumindest eine vertraulose Beziehung notwendig. Nur eine Minderheit verfüge aber offensichtlich darüber. Viele Beziehungen von Frauen würden durch die Folgen der Erkrankung in Mitleidenschaft gezogen und zerbrächen an der Schwierigkeit, über Krebs zu sprechen. Das wiederum potenziere oft langanhaltende Ängste und Gefühle der Hilflosigkeit der Betroffenen.

Das Leben krebskranker Frauen, so die Forscherinnen, sei zumeist geprägt durch früh gelernte Neigung zum Verzicht auf die Durchsetzung eigener Bedürfnisse und einer zu stark ausgeprägten Hilfs- und Opferbereitschaft. Die lebenslange Unterordnung der eigenen Bedürfnisse unter die Wünsche z.B. der Familie, die Abhängigkeit vom Partner, der Mangel an einem eigenen - vom Partner unabhängigen - Freundinnen- und Freundeskreis, verstärke die Bereitschaft der Frauen, im Falle einer Krebskrankung die passive Opferrolle widerspruchlos hinzunehmen. In der neuerlichen Abhängigkeit von medizinischen Experten fänden sie zwar zunächst einen Teil der verlorengegangenen Sicherheit wieder, doch sei auch diese Beziehung geradezu darauf angelegt, das passive Verhalten zu fördern. Die wenigsten Frauen seien tatsächlich mit ihren Ärzttinnen und Ärzten zufrieden. Zumeist fühlten sie sich überrumpelt, als Personen mißachtet und zurückgewiesen, wagten es jedoch aus Angst vor negativen Sanktionen oder vor dem Verlust dieser dennoch empfundenen relativen Sicherheit nicht, sich zu wehren und Informationen bzw. Unterstützung zu fordern. Diese Mischung aus erlebtem Mangel an Zuwendung und der eigenen Bereitschaft zur kritiklosen Unterordnung führe zu einer fatalen Konsequenz: Die Frauen setzten sich das Ziel, allein mit ihrer Erkrankung fertig zu werden, was sie jedoch oft völlig überfordere. Darüber hinaus legitimierte sie noch das unangemessene Verhalten ihrer Umwelt, statt die Unterstützung und Zuwendung zu erkämpfen, die sie tatsächlich benötigten.

Auf der anderen Seite dürfe man nicht, so betonten die Forscherinnen, die massiven Ängste der Personen im Umkreis krebskranker Frauen übersehen. Die Angst, selbst einmal an Krebs zu erkranken, Vorstellungen von Leid und qualvollem Tod, Vorurteile und Mythen, aber auch viel falsche Informationen führen zu erheblicher Unsicherheit im Umgang mit krebskranken Menschen, zu Distanzierungswünschen und Vermei-

dungsverhalten. Gleichzeitig werde eine Art sozialer Verpflichtung zu Anteilnahme und Mitgefühl empfunden, das von der Vorstellung beherrscht sei, gerade Krebskranken müsse man besonders optimistisch gegenübertragen. Dies aber sei oft nur Ausdruck der eigenen Angst. Die Betroffenen registrierten dabei einen scheinbaren Versuch der Hilfe, aber gleichzeitig Ablehnung und Rückzug, wenn sie eine ernsthafte Aussprache über ihre Erkrankung suchten. Sabine Schafft wörtlich: „Soziale Vorurteile und Tabus, eben jene viel zitierte Mauer des Schweigens, lassen gerade Krebskranke leicht zu doppelten Opfern ihrer Krankheit werden. Dies ist zunächst ein grundsätzliches Problem, das sich aber aufgrund der Sozialisation von Frauen und damit ihrer gesamten Lebensumstände in besonderer Weise niederschlägt.“

Zu den Konsequenzen der Studie sagte Professor Dr. Badura, Krebskranke wünschten sich ausreichende Beratung vor einer Operation über die Alternativen und Folgen. Sie benötigten Trost, Zuspruch und Aussprachemöglichkeiten seitens der behandelnden Ärzte. Der (Ehe-)Partner sollte von Anbeginn in die Behandlung einbezogen werden, damit auch er sich emotional auf die neue Situation einstellen und mit Rat und Tat Beistand leisten könne. Es sollte alles vermieden werden, was die ohnehin gefährdeten übrigen sozialen Kontakte weiter beeinträchtigen könnte. Zum Beispiel sollte bei Erwerbstätigten nur dann eine Verrentung befürwortet werden, wenn sie tatsächlich wegen medizinisch unvermeidbarer Behinderung notwendig sei. Wichtig sei es zudem, daß über die vorhandenen Nachsorgemöglichkeiten ausreichend informiert werde. Bisher suchten maximal nur ein bis zwei Prozent aller Krebskranken Gesundheits-Selbsthilfegruppen auf. In diesem Zusammenhang sagte Badura, Gesundheitspolitiker müßten sich die Frage vorlegen, wie das zumeist überaus hilfreiche Instrument der Selbsthilfegruppen mit größerer Breitenwirkung nutzbar gemacht werden können.

Grundsätzlich meinte Badura, die Studie zeige deutlich, daß das in unserer Gesellschaft verbreitete Rollenverständnis der Frau der wirksamen Bewältigung einer Krankheit oft im Wege stehe.

## Hochschulsportprogramm vielfältig wie nie zuvor

45 Sportarten bietet das neue Hochschulsportprogramm an. Es ist damit vielfältig wie nie zuvor. Gleichzeitig konnten die Organisatoren jedoch einen größeren Umfang der Kurse nicht mehr realisieren. Kurse wie das Konditionstraining und die Skigymnastik, die wöchentlich von 1.500 Teilnehmern besucht



werden, haben inzwischen klare Grenzen in der Angebotstruktur sichtbar werden lassen.

Wie Christian Wopp, Leiter der Zentralen Einrichtung Hochschulsport, erläuterte, haben sich die Verantwortlichen deshalb vorrangig Gedanken darüber gemacht, wie sie bestimmte überfüllte Angebote entlasten können. Neu nah-

men sie daher unter anderem ein Zirkeltraining ins Programm, bei dem die Teilnehmer noch intensiver als bisher ihren Schweiß fließen lassen können. Ferner unterscheiden sie zwischen den Schnupperkursen zum Kennenlernen, lernorientierten Angeboten zur systematischen Erarbeitung von Sportarten und offenen Angeboten, die ohne Anleitung wahrgenommen werden können. Die altersspezifischen Kurse beginnen mit den Sauglingen, zusammen mit dem Diakonischen Werk sollen die Seniorinnen und Senioren angesprochen werden. Drei inhaltliche Schwerpunkte umfaßt das Programm: Tanzen, Körperfertigkeit und Entspannung sowie Schwimmen.

Das vollständige Programm ist in der Geschäftsstelle des Hochschulsports zwischen 16.00 und 19.00 (Tel.: 798-2085) zu erhalten. en

Vielfältige Weiterbildungsangebote und die hervorragenden technischen Möglichkeiten der Universität bestimmten den erfolgreichen Verlauf der Jahrestagung der „Arbeitsgemeinschaft der Medientechniker“, zu der das Hochschulinterne Fernsehen Oldenburg bundesweit eingeladen hatte.

Nahezu 100 Gäste - mehr als erwartet - nahmen die Angebote zur Videoanimation, zur Trickgestaltung und zur Beleuchtungstechnik wahr. Technische Neugkeiten und neue Anwendungsmöglichkeiten wurden präsentiert, wobei das HIFO und die Universität insgesamt als Tagungsrahmen einen nachhaltigen Eindruck bei den auswärtigen Besuchern hinterließen.

# Erhöhte Sensibilität für Datenschutz

## Erster Bericht des Datenschutzbeauftragten der Universität

Eine erhöhte Sensibilität in Datenschutzfragen hat derzeit einem Jahr amtierende Datenschutzbeauftragte Dr. Günther Dey in seinem ersten Bericht über Datenschutzprobleme den Mitgliedern der Universität bescheinigt. Der Bericht schildert den gegenwärtigen Stand der Datenschutzorganisation, nimmt Stellung zu den Möglichkeiten und Schwierigkeiten beim Datenschutz im Rechenzentrum und geht auf einzelne Problemfälle in der Verwaltung ein. Ein Schwerpunkt des Berichts befaßt sich mit Forschung und Datenschutz. Es sei erfreulich, so sagte Dey, daß in der Universitätsverwaltung und in den anderen nichtwissenschaftlichen Bereichen bei einigen aufgedeckten Schwachstellen ohne größere Konflikte handhabbare Lösungen gefunden worden seien. Im Falle der Studentendaten, die an zu vielen Stellen der Hochschule gesammelt worden seien, habe die Lösung des Problems nicht nur zu einer verbesserten Datenschutz geführt, sondern auch zu einer höheren Effektivität in der Verwaltung.

## BIS verleiht Bücherwagen

Seit dem Wintersemester 1982 verleiht die Bibliothek in Studienzellen vier Quadratmeter große, individuelle Arbeitsplätze an Examenskandidaten, Diplomanden und Doktoranden, die sich in einer literaturintensiven Arbeitsphase befinden und deren häusliche Bedingungen eine ruhige und konzentrierte Arbeit nicht ermöglichen. Die Nachfrage übersteigt die Anzahl der zur Verfügung stehenden Studienzellen bei weitem. Für den gleichen Benutzerkreis bietet die Bibliothek jetzt abschließbare Bücherwagen an, die von einem täglichen Büchertransport entlasten: persönliche Unterlagen, Arbeitsmaterialien und Bücher - allerdings nur private oder zuvor ordnungsgemäß entliehene - können am Arbeitsplatz eingeschlossen werden. Im Interesse aller Antragsteller kontrolliert die Bibliothek, ob Studienzellen und Bücherwagen intensiv genutzt werden. Eine Nutzung von mindestens 20 Stunden wöchentlich wird dabei vorausgesetzt.

## Die Medientechniker standen im Spotlight

Rolf Pannemann: „Zu diesem Erfolg trug sicherlich die Zusammenstellung des Programms bei, das eben nicht nur auf die technische Entwicklung abhängt, sondern durch die Vorträge von Dr. Wolfgang Mischke und Professor Dr. Stefan Müller-Doodh auch den kritischen Umgang mit den Medien einbezog.“

Günter Lohoff, Bundeswehrhochschule München, wurde als Vorsitzender des Vereins „Medien und Technik im Bildungsbereich“ bestätigt, sein Stellvertreter ist wiederum Peter Schade-Didsches von der Universität Braunschweig. Zur nächsten Jahrestagung wurde für 1985 in der Universität Göttingen, Medizinische Fakultät, eingeladen. en

## Neues Institut im Fachbereich 5

Im Fachbereich 5 „Philosophie, Psychologie, Sportwissenschaften“ wurde das Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen errichtet. Zum geschäftsführenden Leiter des Instituts wurde Professor Dr. August Schick gewählt. Dem Vorstand gehören ferner Professor Dr. Uwe Laucken und Professor Dr. Ulrich Mees an.

## Veranstaltungen mit Kempowski

Der Schriftsteller Walter Kempowski, Lehrbeauftragter an der Universität, bietet im Wintersemester 1984/85 zwei Vorlesungen an. Im Fach Germanistik hält er Vorlesungen zur „Entstehung der Deutschen Chronik“. Im Fach Pädagogik beschäftigt er sich überwiegend mit dem Problem des Schreib- und Lese-lernens in der Grundschule. Die Veranstaltungen beginnen am 22. Oktober um 18.00 Uhr im AVZ 2-405 („Lesenlernen trotz aller Methoden“) und um 20.00 Uhr im Bibliothekssaal zur Entstehung der Deutschen Chronik: („Im Vorfeld der Chronik: Übungen und Versuche“). Begleitet zur Pädagogik Vorlesung bietet Kempowski am 23. und 24. Januar ein Blockseminar in Nartum zum Thema „Einführung in Kempowskis Einfache Fabel“ an. Abfahrt mit dem Bus: 8.30 Uhr, Fußgängerbrücke am Uhldorferweg.

## Einstieg mit „Juniaabschied“

Das Literarische Kolloquium (FB 2 / Germanistik) lädt zu seiner ersten Veranstaltung im Wintersemester ein. Die Literaturwissenschaftler Dr. Helga Brandes wird die Neuerscheinung von Rolf Haufs „Juniaabschied“ (Gedichte; rororo) vorstellen. Der Vortrag findet am Dienstag, dem 30. Oktober, 20.15 Uhr, im Vortragssaal der Universitätsbibliothek statt.

**Wir vom 1. Stock**

OL, nur Heiligengeiststr. 6 - T. 0441/40457

**WÖLTL**  
tv • hifi • video

**Fachmarkt famila center**

OL - Wechloy, 0441/77550 u. 794274

**- Knallharte Angebote - TV - HiFi - Video - Inzahlungnahme Altgeräte - „Leichtkauf“-Finanzierung**

# Große Masche

Für jedermann ist das Wort vom Sozialstaat Bundesrepublik zu einer geäußerten Vokabel geworden. Auch in Krisenzeiten wird der Begriff kaum in Frage gestellt - selbst dann nicht, wenn das Netz der sozialen Sicherung an vielen Stellen aufgerissen und großmaßig wieder zusammengesetzt wird. Zu den davon Betroffenen gehören zweifellos die Studenten. Die neue BAFöG-Regelung und beste Aussichten auf Arbeitslosigkeit lassen ihre soziale Situation nicht gerade in einem rosigen Licht erscheinen. Da sollte man meinen, daß der Staat zumindest privates soziales Verhalten gegenüber dieser Gruppe honoriert, wenn er sich selbst nur in sehr beschränktem Maße dazu in der Lage sieht. Ein Fall spricht nicht dafür. Ein Vermieter hatte im vergangenen Jahr Ein-Zimmer-Appartements für lediglich 110 Mark plus Nebenkosten an Studenten vermietet und dies auch so in seiner Steuererklärung angegeben. Dem Finanzamt war es zu wenig. Es veranschlagte kurzerhand die Mietneinahmen auf 150 Mark, „erhöhte“ auf diese Weise sein Einkommen und damit auch die Steuer. Begründung: die Appartements seien unter Wert vermietet worden. Das stimmt. Sie würden auch sicher für 200 Mark weggehen.

## Aktionstag am 18. Oktober

Zur „Kundgebung der Bildungseinrichtungen“ am 18. Oktober sowie zur Friedensdemonstration am 20. Oktober haben acht Gruppen von Wissenschaftlern, Mitarbeitern und Studenten der Universität aufgerufen. Die Initiatoren wenden sich gegen die Stationierung von Pershing II und Cruise Missiles und fordern neben Maßnahmen zur Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Europa die „Umverteilung der Haushaltssmittel des Bundes zugunsten des Bildungs- und Sozialbereiches“.

## „Hilfe für Äthiopien“

Eine kleine Fotoausstellung unter dem Titel „Hilfe für Äthiopien“ zeigt die Bibliothek der Universität vom 18. bis 26. Oktober auf der Zeitungsebene im ersten Stockwerk. Der Bildjournalist Roland Dusik reiste mehrere Wochen durch das Land, wo er mit beeindruckenden Bildern die schwerwiegende Hungersnot dokumentierte. Die Ausstellung will informieren und zu aktiver Solidarität aufrufen, sie ist montags bis freitags von 9.00 bis 21.00 Uhr geöffnet.

## Bibliotheksführung

Die Bibliothek der Universität bietet - besonders für Erstsemester - wieder Führungen an, die dazu dienen, diese öffentliche Einrichtung noch besser zu nutzen. Die Führungen beginnen ab Montag, 15. Oktober, täglich - außer freitags - um 14.00 Uhr. Treffpunkt ist die Zentrale Information in der Eingangsebene der Bibliothek im neuen Zentralbereich am Uhlhorns weg.

## Literaturhinweis

Die Bibliothek der Universität stellt regelmäßig in kurzer Form ausgewählte Literatur vor. Im Oktober gibt sie auf der Zeitungsebene im Zentralbereich am Uhlhorns weg einen Hinweis auf die Prosa-Sammlung „Trotzkis Garten“ des amerikanischen Autors Leonard Michaels.

## Erfolgreiche Klage

Erfolgreich klagte ein Tutor gegen die Universität, da ihm im November 1983 kein Weihnachtsgeld ausgezahlt worden war. Andere betroffene Tuto ren können sich bei Robert Steinberger im Energie-Labor (Tel.: 3008) oder privat (Tel.: 04244/1748) melden.

## Terminplan für Sommersemester

Orientierungswochen: 9.4. - 12.4.85  
Beginn der Lehrveranstaltungen: 15.4.85  
Ende der Lehrveranstaltungen: 12.7.85

## Standortbezeichnung

Auf Beschluß des Senats soll der mathematisch-naturwissenschaftliche Neubaukomplex im Standort Wechloy die Bezeichnung „Universität Oldenburg, Standort Carl-von-Ossietzky-Straße“ tragen.

## Baukommission aufgelöst

Zugestimmt hat der Senat der Auflösung der Baukommission. Mit Beendigung der großen Bauaufgaben sei eine spezielle Kommission nicht mehr zweckmäßig. Die Fragen der Nutzung des Flächenbestandes der Universität könne von den Belegungsbeauftragten bearbeitet werden.

## Personalien

**Professor Dr. Klaus Brake**, Raumplaner im Fachbereich 3, war im Rahmen eines mehrwöchigen Forschungs- und Exkursionsaufenthaltes in den USA Gast der Columbia University New York und hielt dort in der Graduate School of Architecture and Planning einen Vortrag über „Tendenzen der Stadtentwicklung und Stadtplanung in der Bundesrepublik unter den Bedingungen der Krise“.

**Professor Dr. Friedrich W. Busch**, Erziehungswissenschaftler im Fachbereich 1 „Pädagogik“, und **Günther Alfs**, ZPB, referierten auf der 9. ATEE-Konferenz in Linz/Österreich in der AG 1, die sich mit „theoretischen und schulpraktischen Ausbildungsbestandteilen in der Lehrerbildung und ihre Vermittlung“ befaßte.

**Professor Dr. Hans Colonius**, Psychologe im Fachbereich 5, hielt auf der International Conference on Mathematical Psychology in Utrecht einen Vortrag zum Thema „On dependent random utilities“.

**Professor Dr. Klaus Floret**, Funktionalanalyst im FB 6, hat im Rahmen einer von der deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Reise Vorträge auf der „International Conference on Complex Analysis and Approximation Theory“ in Campinas und an den Bundesuniversitäten von Rio de Janeiro und Fortaleza gehalten.

**Professor Dr. Antonius Holtmann**, Politologe im Fachbereich 3, hielt auf der Osteuropa-Konferenz in Kwang-Ju (Korea) einen Vortrag über „Probleme der politischen Erziehung in West- und Ostdeutschland“.

**Dr. Klaus Klattenhoff**, Adademischer Rat im Fachbereich 1 „Pädagogik“, referierte bei der Tagung der International Standing Conference for the History of Education zum Thema „Education and Enlightenment“ in Wolfenbüttel über „Die Anfänge der öffentlichen Kleinkinderziehung in Oldenburg und ihre Begründung durch sozialpolitische und pädagogische Postulate der Aufklärung“.

**Dr. Henning Schrimpf**, Justitiar der Universität, untersucht im Rahmen des „Sonderprogramm für deutsche Bildungsexperten“ der Fulbright Kommission Universitäten an der Westküste der USA.

## Habilitation

**Dr. Gerhard Lauth**, Fachbereich 5, wurde die venia legendi für den Bereich Psychologie erteilt.

## Personalien

**Professor Dr. Heinz Streb**, Jahrgang 1939, lehrt im Fachbereich 4 „Wirtschafts- und Rechtswissenschaften“ das Fach Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Industriebetriebslehre. Nach einer Tätigkeit im Bankbetrieb und in der metallverarbeitenden Industrie schloß er das Studium an der Universität Karlsruhe 1963 als Wirtschaftswissenschaften ab. 1963 bis 1971 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter, Akademischer Rat und Akademischer Oberarzt an der Universität Karlsruhe. Nach der Promotion (1967) zum Dr. rer. pol. war er 1971 bis 1976 Hochschullehrer an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Kehl, daneben Lehrbeauftragter an der Universität Karlsruhe. 1977 folgte die Habilitation für das Fach Betriebswirtschaftslehre. 1976 bis 1984 wurde Streb zum Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin berufen. 1983 Berufung auf die C4-Stelle „Betriebswirtschaftslehre, Schwerpunkt Industriebetriebslehre“

## Einstellung als wissensc. Mitarbeiter

**Dr. Andreas Defant**, FB 6 „Mathematik“

**Doris Eisermann**, Forschungsvorhaben „Neuartige Synthesen zur Veredelung von Naturstoffen“ (Prof. Dr. Köll)

**Gary Kauffold**, Forschungsvorhaben „Langzeituntersuchung bei Männern mit Erstinfarkt“ (Prof. Dr. Badura), FB 3 „Sozialwissenschaften“

**Harald Lehmann**, Forschungsvorhaben „Langzeituntersuchungen bei Männern mit Erstinfarkt“ (Prof. Dr. Badura), FB 3 „Sozialwissenschaften“

**Heribert Lenhardt**, Forschungsvorhaben „Neuartige Synthesen zur Veredelung von Naturstoffen“ (Prof. Dr. Köll), FB 9 „Chemie“

**Holger Pfaff**, Forschungsvorhaben „Langzeituntersuchungen bei Männern mit Erstinfarkt“ (Prof. Dr. Badura), FB 3 „Sozialwissenschaften“

**Thomas Schott**, Forschungsvorhaben „Langzeituntersuchungen bei Männern mit Erstinfarkt“ (Prof. Dr. Badura), FB 3 „Sozialwissenschaften“

**Edwin Millard Waltz**, Forschungsvorhaben „Langzeituntersuchungen bei Männern mit Erstinfarkt“ (Prof. Dr. Badura), FB 3 „Sozialwissenschaften“

**Bücher sind ein unentbehrlicher Begleiter auf dem Weg durch Ihr Studium**

## Personalien

## Einstellungen im Dienstleistungsbereich:

**Olaf Albrecht**, Auszubildender Mechaniker, ZETWA

**Rainer Böltz**, Auszubildender Chemielaborant, FB 9 „Chemie“

**Petra Bösel**, Angestellte im Schreibtischdienst, Dez. 3

**Lars Broer**, Auszubildender Chemielaborant, FB 9 „Chemie“

**Erhard Brunken**, Gärtner, Botanischer Garten

**Ursula Cammans**, Angestellte im Schreibtischdienst, FB 4

**Ingo Casiens**, Auszubildender Chemielaborant, FB 9 „Chemie“

**Stefan Glave**, Auszubildender Mechaniker, ZETWA

**Eleonore Gründken**, techn. Angestellte im FB 9 „Chemie“ (Forschungsvorhaben Prof. Dr. Kaupp)

**Michael Heurich**, Auszubildender Chemielaborant, FB 9 „Chemie“

**Regina Humbert**, Angestellte im Projekt „Rundfunk und Presse“ (Prof. Dr. Raapke/ZWW)

**Anne Knämann**, Praktikantin, ZETWA

**Annette Krone**, Auszubildende Biologielaborantin, FB 7 „Biologie“

**Ute Manssen**, Angestellte, BIS

**Hubert Marischen**, Praktikant, Botanischer Garten und Projekt Landschaftspflegerische Maßnahmen

**Geertje Orth**, Bibliotheksangestellter, BIS

**Armin Pörtner**, Mechaniker, Auszubildender Umschüler, ZETWA

**Thomas Prasse**, Auszubildender Mechaniker, ZETWA

**Aalt Schenk**, Auszubildender, Botanischer Garten

**Christian Schöll**, Auszubildende Schwimmleitergehilfin, Dez. 4

**Brigitte Schulze-Fröhlich**, Angestellte im Projekt „Erstellung von Bevölkerungsdaten der süd-oldenburgischen Gemeinden“, FB 3 „Sozialwissenschaften“

**Andreas Sommer**, Auszubildender Mechaniker, ZETWA

**Dennis Specht**, Biologielaborant, FB 7 „Biologie“

**Sybille Stöltzing**, Praktikantin, BIS

**Joachim Syga**, Auszubildender Elektromechaniker, ZETWA

**Waltraud Werner**, Angestellte im Forschungsvorhaben „Bioakkumulation“ (Dr. Butte), FB 9 „Chemie“

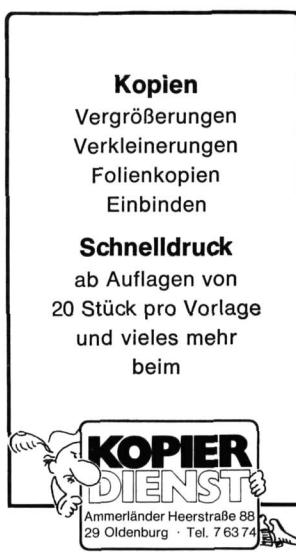
**Christiane Wiese**, Auszubildende Elektromechanikerin, ZETWA

**Iris Winzeler**, Angestellte im Schreibtischdienst, Dez. 4

**Jörg Ziener**, Auszubildender Gärtner, Botanischer Garten



TEL. (041) 2006-0



ÖBS-Berater in der Universität:  
Dipl. Ök. Dieter Sprenger Tel. 237 507  
Stud. Päd. Ursula Zemke Tel. 883 408

ÖBS Immobilien GmbH  
Landessparkassen Immobiliendienst